

**Züchten,
was ist das
und wie macht man es am
besten?**

Klaus Gebhard (†)



langjähriger Vereinsvorsitzender,
Vereins- und Kreiszüchtwart
Vorsitzender Ehrengericht im VBR
Beisitzer im Bundesehrengericht
Preisrichter B – M
Ehrenmitglied im VBR

Ja, liebe Züchterfrauen und Zuchtfreunde, heute habe ich mir ein heißes Thema ausgesucht, über das sicher viel diskutiert wird und bei dem man oft leicht missverstanden werden kann.

Natürlich kann ich nichts Neues schreiben, aber ich kann manches auf den Punkt bringen und ich traue mir auch direkt auszudrücken was Sache ist.

Es gibt die leere Floskel, dass es Züchter und Halter gäbe. Nun, etwas Wahres ist schon daran, doch es gibt auch noch viel dazwischen.

Züchten heißt, mit reinrassigen Tieren das Optimum von gesteckten Zielen zu erreichen, ohne dabei die Belange der Tiere, ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden aufs Spiel zu setzen.

Um züchten zu können, muss man erst einmal wissen, was man will. Das ist einfach dahin gesagt, denn jeder will schöne Tiere züchten. Aber was ist schön? Bei der Vielzahl an Rassen und Farbschlägen fordert jede einzelne Gattung andere Schwerpunkte.

Einfach irgendwo ein paar Spitzentiere zu kaufen, diese miteinander zu verpaaren um Junge zu ziehen, die man dann ausstellt, das ist vermehren, nicht züchten. Zum Züchten gehört ein Ziel, z.B. bestimmte Merkmale zu verändern oder zu festigen, Linien aufzubauen, resistente Stämme gegen bestimmte Krankheiten heraus zu selektieren und fortzupflanzen und vor allen Dingen geht es nicht ohne ein Grundwissen der Vererbungslehre. Dazu gehört wie ein Gesetzbuch das Zuchtbuch, denn ich kenne keinen Menschen, der sich wie ein Computer alle Vorgänge der letzten Jahre merken kann und große Fehler sind dann vorprogrammiert.

Immer wieder stelle ich fest, dass es bei Vorträgen um die Vererbungslehre gähnende Gesichter und völliges Desinteresse gibt. Das liegt aber nicht daran, dass diese Personen das nicht gerne wissen möchten, sondern daran, dass sie schlichtweg überfordert sind und den Ausführungen nicht folgen können. Das wiederum heißt nicht, dass derjenige nicht fähig ist, solche Zusammenhänge zu verstehen, sondern nur, dass man sich ein Grundwissen der Vererbung unbedingt aneignen sollte, um weiterführende Zusammenhänge nachvollziehen zu können. Man kann auch nicht verlangen, dass irgendwo ein Vortrag über „die Vererbungslehre“ gehalten wird, dazu gibt es eine Menge Bücher, sondern jeweils Themenbereiche in ganz bestimmte Richtungen behandeln, denn die Vererbungslehre ist ein immens großer Themenbereich, den nur sehr wenige Menschen auf der Welt beherrschen.

Es ist auch nicht nötig, sich mit allem zu beschäftigen, denn egal was gezüchtet wird, auf diese Rasse mit diesen bestimmten Merkmalen sollte man sich spezialisieren. Ich werde jetzt ein Thema anreißen, das bestimmt murren hervorruft, ich tue es aber trotzdem: Jemand der es nicht sieht, kann auch nicht züchten! Der Züchter muss kleinste Nuancen an seinen Tieren erkennen, er sieht sie das ganze Jahr, kennt ihre Bewegungen, sieht, wann sie sich zeigen, kann Vergleiche mit anderen Tieren herstellen, weiß, wie sie sich im Käfig benehmen, kennt ihre genaue Abstammung mit allen Fehlerchen und Tücken. Er ist dem Preisrichter, der ja in den meisten Fällen nicht Züchter dieser Rasse oder auch nur des Farbschlagel ist, weit überlegen und darf das Urteil unter keinen Umständen dazu hernehmen, um die Zucht zusammen zu stellen. Das muss der Nichtzüchter machen, um überhaupt einen

Anhaltspunkt zu haben. Das ist aber eine schlechte Methode. Ich gehe noch einen Schritt weiter, der mir Schelte einbringen kann: Das Urteil eines Preisrichters, der nie selbst züchterisch etwas auf die Beine gebracht hat (außer in der Zeit, bevor er dies wurde), kann züchterisch keine Verwendung finden, denn er sieht es nicht!

Um sich selbst testen zu können, sollte man feststellen, ob man seine Tiere im Stall oder Garten alle kennt. Nicht an der Ringnummer, sondern am Aussehen, das wäre ein Anfang, dass man es sieht.

Ist der Kopf nun rund, reicht die Körpertiefe oder die Standhöhe, ist die Farbe gleichmäßig oder lässt sie an Intensität nach, könnte das Tier noch kürzer oder länger sein, wie ist Standbreite oder -enge, wird die Brust zu hoch getragen, wie ist die Flügellage oder gar die gesamte Haltung? Zumindest zu Hause sollte man nicht durch die Vereinsbrille, sondern dem Ganzen klar in die Augen schauen und alles aufschreiben, immer wieder aufschreiben!

Ihr seht, liebe Züchterfreunde, ich mache es Euch nicht leicht, denn Voraussetzungen zum Züchten müssen vorhanden sein, das kann man auch nicht unbedingt lernen, das muss einem gegeben sein. Selbstverständlich reicht für den Hausgebrauch das, was man von anderen Züchtern erfährt oder in den Büchern nachlesbar ist. Auch gibt es keinen Grund anzustreben, dass es nur Spitzenzüchter gibt und alle anderen aufhören sollten, dann würde das Ganze keinen Spaß mehr machen.

Aber ob die Stirn nun hoch und breit genug ist, der Stirnwinkel den Forderungen entspricht, das Auge intensiv genug, der Nackenabgang flüssig, das Gefieder glatt, die Zeichnung ausreichend oder Klasse ist, das muss der intensive, ernsthafte Züchter schon selbst feststellen können, sonst wird er nie dauerhaft in die Spitze kommen.

Denn, nicht umsonst gibt es in vielen Rassen nur wenige absolute Spitzenzüchter und das über viele, viele Jahre. Die sehen es, die können es und die können Tiere abgeben so viel sie wollen, die können auch sagen wie es geht, trotzdem bleiben sie an der Spitze, auch wenn immer mal wieder einer mit einem oder wenigen Tieren anklopft.

Damit sind wir nahtlos bereits beim Thema „wie macht man's am besten“. Es gibt natürlich Naturtalente, denen glückt fast alles, das ist aber die Ausnahme der Regel. Dann gibt es den Halter, der sich Tiere hält, Freude daran hat, sie sich vermehren lässt und dann im Herbst ohne große Ambitionen ausstellt, sich aber immer wieder freut, dass auch ein paar Preise dabei sind. Auf diese Leute wollen und können wir nicht verzichten, denn die Freude am Tier sollte schon im Vordergrund stehen und nicht jeder muss „Züchter“ sein. Leider haben wir bei diesen extremen Züchtern halt auch viele dabei, die es mit der Geselligkeit nicht so haben, aber auch oft den anderen die Ausstellungen auf- und abbauen lassen.

Züchten können sie trotzdem, aber wie machen sie das?

In breiten Kreisen ist nach wie vor eine unerklärliche Angst vor der Inzucht vorhanden. Merke: Ohne Inzucht, sprich Linienzucht, Verwandtschaftszucht oder auch Inzestzucht geht gar nichts, zumindest nichts gezieltes.

Dabei sind aber aus einem Paar grundsätzlich mehrere Linien anzulegen, damit man problemlos auf diese zurückgreifen kann. Hier gibt es in der Fachliteratur, auch vom

Zuchtbuch Bayern, genügend Vorschläge und Richtlinien, die man ohne weiteres übernehmen kann.

Wichtig ist, dass auch in der Linienzucht und gerade dort, nur mit absolut gesunden Tieren gearbeitet wird, alles andere rächt sich gewaltig. Etwaige Inzuchtschäden sind immer ein Alarmzeichen, dem man schnellstens auf den Grund gehen muss. Lieber sollte man dann auf eine Linie verzichten, als sich mit kranken Tieren durchzuwursteln, um später dann doch aufgeben zu müssen. Nicht alle Ausgangstiere sind für die Linienzucht geeignet.

Gezielt züchten heißt ja bestimmte Merkmale zu verbessern. Nun kommt es ja oft vor, dass mehrere Merkmale gleichzeitig verbessert werden müssten. Davon soll man in der Regel die Finger lassen, denn trotz Zuchtbuch und evtl. großen Wissens des Züchters wird die Nachzucht so aufspalten, dass man bald nicht mehr weiß, wo steckt welches Merkmal. Vererbt es dominant, rezessiv oder gar intermediär (vermischend). Man darf nicht vergessen, dass sich manches Merkmal gegenüber einem anderen rezessiv, dem nächsten aber dominant verhält. Das Durcheinander wird so groß, dass dann teilweise die Vererbungslehre in Frage gestellt wird oder der Versuch mutlos abgebrochen wird. Grundsätzlich auch an die Möglichkeit der Fremdbefruchtung denken! Auch eine 0,1, die einen Partner hat, der nicht mehr befruchtet, legt viele befruchtete Eier.

Züchtet rein, verändert nur wenig auf einmal und nehmt das, was andere längst in jahrelangen Versuchen bewiesen haben als gegeben hin, ihr kommt schneller zum Ziel.

Alle negativen Seiten, die durch die Inzucht auftreten, sind schon lange unbemerkt im Körper der Ausgangstiere versteckt und kommen jetzt zum Vorschein. Das ist gut, denn das ist auch eine Kontrolle, ob der Stamm gesund und rein ist.

Ein erfahrener Züchter wird nie ein neues Tier kaufen, es in die Zucht einbringen und bei Erfolg gleich alle Jungtiere mit dem eigenen Stamm zusammenbringen. Auch hier heißt der alte Grundsatz „Züchten heißt Geduld haben“. nichts geht mit der Brechstange, auch wenn zwischenzeitliche Zufallstreffer gerne dazu verleiten.

Ich kann Euch noch etwas raten. Kauft nicht jeden Mist! Nur um von einem bestimmten Züchter Blut zu erhalten muss man keine minderwertigen Tiere kaufen, sie stammen ja sowieso meistens nicht aus der Linie, mit der er ständig erfolgreich ausstellt.

Ein Kauf muss gut vorbereitet sein, man muss wissen, warum ein bestimmtes Tier erstanden wird, was es bei der eigenen Zucht verbessern soll, ohne die Stärken der eigenen Tiere zu schwächen. Man sollte gesehen haben, wo das zu kaufende Tier her ist, was da sonst noch so rum fliegt oder läuft.

Lieber ein Tier, das passt, zu einem etwas höheren Preis, als mehrere Tiere, mit denen man eh nichts anfangen kann. Man muss immer davon ausgehen, dass Tiere, die käuflich sind, beim Verkäufer übrig sind, also entweder eine Macke haben oder eben in der Qualität hinter all denen zurück sind, die er noch zu Hause hat. Noch vorsichtiger muss man bei Alttieren sein oder hat jemand von Euch schon mal ein ein- oder zweijähriges Tier verkauft, mit dem er in allen Belangen zufrieden war?

Also ihr seht, das Züchten beginnt schon, wenn man noch gar keine Tiere hat. Alle Verkäufer warten doch jedes Jahr nur auf die, die erfolglos in der Zucht waren und sind froh, wieder einen erwischt zu haben.

Den größten Fehler, den Ungeduldige ständig machen und deshalb zu Dauerkäufern werden ist, dass nach bereits einem Versuch ein gekauftes Tier als wertlos eingestuft wird, ohne, wie oben beschrieben, auch nur den Versuch der Linienzucht unternommen zu haben. Ich kenne Beispiele, bei denen sich der durchschlagende Erfolg erst nach vier Jahren eingestellt hat, dazu ist aber Ausdauer, Geduld und ein bisschen Wissen um die Vererbungslehre unbedingt nötig.

Züchten kann auch heißen Erreichtes zu erhalten! Das geschieht nicht, indem man das erfolgreiche Paar Jahr für Jahr wieder zusammenstellt (davon leben übrigens viele s.g. Züchter, bis sie plötzlich wieder von der Bildfläche verschwinden), sondern indem man eine intensive Inzucht mit den Ausgangstieren beginnt, um die Klasse dieser zu vervielfältigen und in der Linie über viele Jahre erfolgreich zu sein. Wer sich jetzt auf seinen Lorbeeren ausruht, kommt auch dauerhaft nicht zurecht, denn im größten Erfolg muss an spätere Jahre gedacht werden und schon muss der Aufbau einer weiteren Linie in Arbeit sein. Jede Linie, auch die beste, geht einmal zu Ende, es sei denn, man betreibt diese auf sehr breiter Basis, um immer wieder aus dem Vollen schöpfen zu können. Alles läuft immer wieder auf das gleiche hinaus: Intensive Linienzucht, enge Verwandtschaft, Geduld und Können.

Wer nun aber glaubt, alleine mit Linienzucht die Qualität seiner Zucht wesentlich verbessern zu können, ist ebenso auf den Holzweg. Um etwas verbessern, sprich verändern zu können, muss dieses zu verbessernde Merkmal mühsam durch Selektion, durch Zukauf entsprechender Tiere oder auch durch Einkreuzen einer anderen Rasse, die dieses Merkmal in ausreichendem Maße besitzt, seinen Tieren zugeführt werden. Bei letzterer Möglichkeit geht das Züchten erst richtig an, und macht viel, viel Spaß. Das geht aber nicht mit wenigen Tieren, deshalb sollte jeder, der Einkreuzungen vornehmen will, wissen, dass für derartige Experimente auch viel Platz und Zeit nötig ist. Sonst lieber die Finger davon lassen.

Man kann nun eine ganze Menge aus Fachbüchern, besser von echten Zuchtfreunden, die gibt es Gott sei Dank auch noch, lernen. Dort wird man aber immer nur Grundsätzliches erfahren. Um erfolgreich züchten zu können, benötigt man immer auch ein gutes Stück Erfahrung, möglichst eigene und dann das gewisse Fingerspitzengefühl. Dieses Fingerspitzengefühl ist aber mehr das am Anfang angesprochene „Sehen“ dessen, was man da vor sich hat. Man kann sich täuschen, aber der Erfahrene täuscht sich eben oft etwas weniger, denn natürlich hat auch er sich immer alles aufgeschrieben und kann auf Grund dessen interessanter Aussagen treffen.

Bezüglich Gesundheit der Tiere dürfen keine Zugeständnisse gemacht werden, auch dann nicht, wenn es vermeintlich mal wieder etwas rückwärtsgeht. Jede Art von Krankheit ist zu notieren, kommt diese in der Linie öfter vor, ist vor dem endgültigen Zusammenbruch die Linie zu entfernen.

Wer also heute geglaubt hat, ich gebe Tipps, wie er seine Tauben oder Hühner verpaaren soll, den muss ich enttäuschen, denn das ist innerhalb der Rassen und

Farbenschläge so individuell, dass dieses Problem immer nur an Ort und Stelle, abgestimmt auf den jeweiligen Fall, angepackt werden kann.

Eins ist aber auf jeden Fall sicher: Bei allen Rassen ist die Haltung, auch die Stallanlage, die Gesundheit der Tiere, entsprechend kontinuierliche Fütterung und vor allem gleichmäßige Betreuung die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Zucht. Des Weiteren geht es nicht ohne entsprechende Fachkenntnisse der gezüchteten Rasse, die man sich z.B. im Sonderverein aneignen kann und unablässig ist eine ordentliche Zuchtbuchführung, ohne die eine erfolgreiche Zucht unter Umständen nicht möglich ist.

Der Vortrag wurde von Klaus Gebhard bei einer Züchterschulung des Bezirksverbandes Oberfranken gehalten und das Thema ist auch heute immer noch aktuell.

Dieser Vortrag wurde von Kurt Backer zum Gedenken an Klaus Gebhard († 27.04.2012) aufgezeichnet.